



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472346

22. Tag. Der H. Mauritius und seine Gesellen/ Mart. Betrachtung/ es seye kein rechtes Ubel auf diser Erden/ als die Sünd.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44600

muß man nicht erst untersuchen / ob wir
darzu von Gott beruffen. Diese Nach-
forschung muß allzeit vor der Wahl ges-
chehen.

Zwey und zwanzigster Tag.

Der heilige Mauritius und seine
Gesellen / Martyrer.

Die Marter des heiligen Mauritti
und seiner Gesellen ist der Kir-
chen so Glorwürdig gewesen/
daß mehr als vierzehnhundert Jahr des-
ro Gedächtnus nie haben können auflös-
schen / noch die Ehrbeweisung aller Völ-
cker gegen diesen grossen Heiligen schwä-
chen. Man kan auch mit Wahrheit sa-
gen / daß kein Begebenheit Ruhmwürdi-
ger ist unserm Glauben / und grössere
Ehr gemacht habe unserm Heyland / als
die Marter dieses grossen Heiligen / wel-
che begläitet ist von der Marter der ganz-
en Thebeischen Legion / oder Regiment /
so nach Aussag des heiligen Eucherii / bes-
stehet in 6600. Köpfen.

Der heilige Mauritius ware Obrist
darüber. Dieses Regiment nennete sich
von Thebis / weilen es allda aufgerichtet
worden von lauter Inwohnern selbiger
Ges

188 Der H. Mauritius und seine Gefellen/W.
Gegend: Ware in so grossem Ansehen
im ganzen Römischen Reich durch die
Dapfferkeit der Kriegs: Bedienten/ und
Soldaten/ daß bey der ganken Armee
kein Kriegs: Hauffen höher geschätzt/
und von den Feinden mehr geforchten
wurde. Es hatte sein Quartier in
Orient/ nemlich in Syrien und Palæsti-
na. Die vornehmere Kriegs: Bediente
nach Mauritio waren Exuperius / wel-
cher so vil als Obrist: Lieutenant ware/
und Candidus / ein Römischer Rath:
Herz / welcher die Stell vertratte eines
Ober: Aufseher bey dem Regiment.

Der heilige Mauritius/ welcher sein
Winter: Quartier zu Jerusalem / und
selbiger Gegend mit dem Regiment hat-
te/ machte Kundschafft mit dem Bischoff
selbiger Stadt / Namens Zambdal.
Weilen Mauritius ein kluger und ver-
ständiger Herz ware / hatte der Bischoff
ihme in einem Gespräch von der Vor-
trefflichkeit und Heiligkeit der Christli-
chen Religion kaum einigen Bericht ge-
geben/ wie auch von den Gottlosen / un-
geschickten/ groben Irrthumben des Hei-
denthums / hat er in Erinnerung der er-
bärmlichen Blindheit/ in welcher er bis-
hero gesteckt / mit weinenden Augen
GOTT dem HERRN tausendfältigen
Danck

Danck gesagt umb die Gnad/ die Er ihm erweise / und den Bischoff mit zarter Ehrenbietigkeit umfangend gebetten/ unverweilen ihne zum heiligen Tauff zu bereiten.

Ein so gute Losung tröstete über die Massen den guten Hirten mit seinen Christen/ welche darob ein unbeschreibliche Freud geschöpfft/ so noch grösser worden/ als man vernommen / daß Mauritius nach gehaltner Unterredung mit dem Bischoff/ die andere Kriegs- Bediente des Regiments aufgesucht / und ihnen mit solchem Nachdruck/ und beredter Zungen von der Wahrheit unserer Religion zugeredt/ daß gleich alle unverzüglich kommen seyn/ den heiligen Tauff zu begehren. Mauritius / Cruperius/ und Candidus waren kaum Christen/ seynd sie schon eifrige Feld- Prediger worden in dem Regiment. Gott gabe in Ansehung ihres Eifers und Liebe zu Jesu Christo einen so reichlichen Segen/ daß in wenig Tagen das ganze Regiment die Christliche Religion angenommen.

Es waren fast zwey Jahr / daß Diocletianus den Reichs- Scepter führete/ da wolte er im Jahr Christi 286. den Empörungen in Gallien (Frankreich)

ab

190 Der S. Mauritius und seine Gefellen/W.
abzuhelfen/ so durch die Bagauden/ ein
Kraub: Gesindel / unter Anführung
Amandi und Eliani erwecket worden/
einen Mit: Regenten annehmen / mit
welchem er den Last einer so weitschichti:
gen Regierung leichter übertragen kun:
te/ erwählte darzu Maximianum Hercu:
lem / einen von Natur zur Grausamkeit
geneigten Unmenschen / und Erz: Feind
des Christenthums. Disem truge er
auf den Krieg/ welchen man in Gallien
vor sich hatte. Weiln aber die Armee/
welche Maximianus solte anführen / nit
starck genug/ und man besorgete/ der neue
Kaiser möchte in dem ersten Feldzug kein
Ehr einlegen/ entschlosse Diocletianus /
selbe zu verstärcken mit dem Thebeischen
Regiment / welches man vor das beste
hielte im Römischen Reich. Befilcht
also Mauritio eylands / mit demselbigen
aufzubrechen nacher Italien/ und zur Ar:
mee zu stossen/ so nacher Gallien im An:
zug ware. Mauritius / und die Seinige
so behend dem Befelch des Kaisers
nachzukommen / als der Religion zuge:
than / die sie ergriffen / machten sich auf
den Weeg nacher Italien. Der Eifer
der Kriegs: Beambten ware so starck /
als ihr Glauben/ und der Gehorsam der
Gemeinen so groß / als der Eifer ihrer
Vors

Vorgesehen. Man sahe unter ihnen keinen hitzigeren Streitt des Vorzugs/ als in der Tugend / und Christlichen Gottseeligkeit. Sie lieffen ihre Treu und Dapferkeit sehen in dem / was sie schuldig waren so wohlten Gott und der Religion / als ihrem Fürsten / und dem Stand / dem sie dieneren / und wußten glücklich zu vereinigen die Übungen der Waffen mit der Übung der Evangelischen Råthen und Grund-Lehren.

Der heilige Mauritius ware kaum zu Rom angelangt mit seinem Regiment / so ist sein erster Gang gewesen / den heiligen Pabst Marcellinum zu besuchen / welcher alle in dem gefaßten Eifer des Glaubens dermassen gesteißet hat / daß sie ihm insgesambt versprochen / ehender das Leben zu lassen / als an Jesu Christo untreu zu werden / und sich des Evangelii zu schåmen. Als Mauritius nachmahlen zum Rånser kommen / hat er durch das Mayländische Gebiet mit ihm das hohe Gebürg überstigen / und weilen der Weeg beschwårlich / hielt Maximianus still zu Octoduro / einem Flecken der Beragren / welches heuntiges Tags solle seyn Martinach im Walliser Land / all dort ließe er das Lager aufschlagen in einer grossen Ebne. Weilen er eben so
aber

192 Der H. Mauritius und seine Gefellen/W.
aberglaubig als grausam ware / befahle
er / das ganze Heer solle den Götterent
opffern / anzuruffen ihren Beystand wi
der die Feind des Reichs. Der heilige
Mauritius / der heilige Exuperius / der
heilige Candidus / und alle Soldaten
erzeigten gleich ein Abscheuhen / giengen
Octodurum vorbey / und lagerten sich
drey Meil darvon / nahend bey einem
Flecken Ternat / zwischen dem Gebürg /
und dem Fluß Rhodan / 12. oder 15.
Meil von Genff / und zimlich nahend an
dem gegen Aufgang ligenden Spiz selb
gen Sees zwischen dem Walliser Land/
Savoyen / und dem Canton Bern.
Nachdem Maximianus darvon berichte
tet worden / schickte er zu unserem Heil
gen / umb zu wissen die Ursach seiner Ent
fernung: Ware auch ganz entsetzt / da er
vernommen / es seye geschehen auß An
trib der Religion / Mauritius seye ein
Christ / und das ganze Regiment seines
Glaubens. Er gerieth gleich in Harz
nisch / und ganz ereiferet wegen seines
Oberherlichen Gewalts / so seinem Ges
duncken nach im Anfang der Regierung
Gefahr leidete / besilcht er also gschwind
gleich zu gehorsamen / oder den zehenden
Mann auß dem Hauffen hinzurichten.
Diser barbarische Befelch ist ihnen kaum
fund

kund gemacht worden / da ware das Ges
 riß bey allen / dise Straff außzustehen.
 Dem Befelch nachzukommen / nachdem
 einem das Los traffe / wurde allzeit der
 Zehende nidergehauen / und empfienge
 die herzliche Marter: Cron. Es wäre
 gar leicht gewesen denen Soldaten / ihre
 Mitgespanen zu beschützen. Die Geles
 genheit des Orths / wo sie lagerten / ware
 bequemlich / einem ganken Heer Wider
 stand zu thun. Aber dises liesse ihm kei
 ner einfallen. Die Vornehmste und
 Gemeine beneideten das Glück der Jes
 nigen / welche ihr Leben künden aufsetzen
 vor Jesum Christum / und keiner ware /
 der nit an ihrer statt gar gern das Leben
 aufgesetzt hätte. Ihre Begird ware
 bald erfüllt / dan als die Henckers
 Knecht dem Witterich erzehlet / mit was
 Freud die Soldaten vor ihren Gott ges
 storben wären / und wie die andere ans
 noch Lebende ihnen darum neidig / wels
 che einen neuen Bund gemacht hätten /
 keinem zu gehorsamen / welcher sie bez
 zwingen wolte zu dergleichen Gottlosen
 Vorhaben / und als Christen künden sie
 keinen Antheil haben an solchen Miß
 handlungen der Heiden / und im übrigen
 wären alle eines Schluß / alles ehender
 außzustehen / als etwas wider den Glaus

II. Th. Herbstm. N ben/

194 Der H. Mauritius und seine Gefellen/Wr.
ben / den sie angenommen / vorzunem-
men. Dies war kaum dem Tyrannen
erzehlet / war abermahl Feuer im Tach/
und er befahle noch selbigen Tag / eine
andere Hinrichtung des zehenden Mann
vorzunehmen. So bald diese Zeitung
ins Lager gebracht worden / war nichts
als Jubel und Frolocken / keiner kunte
sich vor Freuden fassen / ein jeder
schmeichlete sich / die Glori und Ehr des
Marter: Palms zu erhalten. Dazus-
mahl redete der heilige Mauritius / als
Oberster des Regiments / seinen Unter-
gebenen mit solchem Muth / und Nach-
druck zu / sie anzufrischen zu einem so herr-
lichen Sig / daß alle nach diesem absonder-
lichen Glück außerrist seufzeten. Nach
Vollziehung des Befehls ruffte der heil-
ige Obriste die Seinige zusamen / und
redete sie folgender Massen an: Ich
verwundere mich ab euer Tugend liebste
Gespanen / und benedeye hundertmahl
den grossen Gott / welcher euch eine sol-
che Herrhaftigkeit eingibet / welche alle
Stech- und Dapferkeit übersteiget; Euer
Lieb zu IESU Christo gibt euch mehr
Stärke / als die Grausamkeit des Käy-
fers euch Schröcken eingejagt; Ich sehe
wohl / daß ihr das Glück eurer Mit- Ges-
spanen beneidet / und gewünschen hättet /
das

Das Loß wäre auf euch gefallen; Die
 Göttliche Gnad hat euch diesen herzhaff-
 ten Schluß in Sinn gegeben / und ver-
 hinderet / im geringsten euch zu widerse-
 zen; Weilen ihr die Waffen in Händen
 habet / und so dappere Soldaten jederzeit
 gewesen / wäre es euch nit schwär gewe-
 sen / ein so barbarische Mezleren zu ver-
 hindern; Aber ihr hättet eure liebe
 Mitgespanen verhindert von der Mar-
 ter / und hättet euch selbst beraubt dises
 Glücks. Bis dato haben wir uns ver-
 gnügt / zu lesen in den Geschichten / wie
 weit der Heldenmuth der ersten Martez-
 ter gekommen / jetzt haben wir vor unse-
 ren Augen diese herrliche Exempel. Ach
 ich sihe mich umgeben von ihren heiligen
 Körperen / ihr Blut sprizet mir in das
 Gesicht / und meine Kleider seynd noch
 darvon gefärbt. Kunten wir wohl ei-
 nige Forcht haben / unser Leben aufzuse-
 zen für IESum Christum nach solchem
 Beyspil? Wir loben sie wegen ihrer
 Standhafftigkeit: Ist fürwahr ein An-
 zeigen / daß wir auch gleiche Ehr verdie-
 nen wollen. Ihr wisset / meine Freund /
 daß wir sonst den End abgelegt / das
 gemeine Weesen zu beschützen mit Dar-
 gebung unseres Bluts. Dises ist / was
 wir denen Käysern versprochen / da wir

196 Der H. Mauritius und seine Gefellen/W.
die Kriegs-Binden angelegt. Dazumahl hatten wir keine Erkandtnus von dem Himmelreich / und die einzige Ehr hätte uns vermöget / unser Leben in die Schanz zu schlagen / ohne Hoffnung einer Belohnung. Wäre es dan möglich / daß wir weniger Treu erweisen sollten Jesu Christo / der uns ein unsterbliche Glori verspricht? Wir haben unser Treu verpfändet / da wir den heiligen Tauff empfangen: Wir haben eben diß Versprechen erneuret zu Rom in den Händen seines Stadthalters / ehe wir anhero kommen: Dürfften wir dan unser Wort umstossen? Es geduncket mich zu sehen unsere liebe Gespanen triumphierend in dem Himmel / welche uns einladen zu gleicher Cron. Vor einem Augenblick waren sie unter uns / und jetzt seynd sie schon in Besiß der ewigen Glückseligkeit / welche ihnen nicht mehr kan genommen werden von allen Regenten diser Erden. Nun wohlan / laffet uns auch gehen / liebste Gespanen. Nach ihrem Exempel laffet uns herzhafft antragen zur Marter / auf dem Weeg folgen / den sie uns gebahnt. Sie seynd unsere Gespanen gewesen in Kriegs-Beschwärlichkeiten / laffet uns nachkommen ihrer Standhaftigkeit in dem
Glaub

Glauben / damit wir auch ihnen zugesels
 let werden in der Glory. Seye unser
 Muth unerschrocken vor unsere Religion/
 unser Glauben unbewöglich in den Tor-
 menten / unser Beständigkeit unüber-
 windlich. Wir wollen ersuchen diese
 Soldaten / welche dem Kaiser Rechens-
 schafft geben müssen ihrer Verrichtung/
 ihme zu bedeuten im Namen des ganzen
 Regiment/ es seye keiner unter uns / der
 ihm es nicht vor die höchste Ehr schätze/
 ein Christ zu seyn / und nicht bereit seye/
 ehender sein Blut zu vergiessen vor JE-
 sum Christum / als jemahls einen An-
 theil zu haben an Gottlosen abscheulis-
 chen Opffern. Kaum hatte Mauritius
 seine Anredung vollendet / so haben alle
 mit gesambter Stimm aufgeschrien:
 Wir seynd Christen / und werden das
 Blut bis auf den letzten Tropffen ver-
 giessen/ als etwas unternemen / so dem
 Christlichen Befehl zuwider. Die Hens-
 chers Knecht / welche alle Zeugen waren
 diser dapferen Widersprechung / hatten
 kaum darvon den Bericht geben dem
 Kaiser Maximiano / so hat diser Wüt-
 terich ganz ergrimmet / gleich befohlen/
 man solle noch selbigen Tag eben diese
 Straff an dem Regiment erneuren.
 So bald auch dieses in dem Lager außs

192 Der S. Mauritius und seine Gefellen/W.
kommen / so ware abermahl ein offentlic
che allgemeine Fröhlichkeit / da ein jeder
glaubte / das Los wurde auf ihn fallen/
und alles richtete sich zum Sterben.
Man ließe abermahl nach dem gefallen
Los den Zehenden hinrichten / und die
Henckers: Knecht selbstent künften sich nit
erwöhren / bewögt zu werden / da sie an
sahen die Thränen und Betrübnuß der
ren / auf welche das Los nicht gefallen
war.

Nachdem dieses geschehen / hat der
heilige Exuperius / einer auß den vor
nehmsten Befelchshaberen des Regi
ments / auß einem neuen Glaubens: Eiz
fer angetrieben / sich an die übrige Solda
ten gewendet / und also gesprochen: Lie
be Freund: Wan ich noch in Händen
habe den Kriegs: Fahnen des Regi
ments / so wisset / daß ich es nit thue / euch
anzufrischen / die Waffen zu ergreifen;
Ich komme / euch Herz und Muth zu
machen zu einem anderen Streitt / wo
man nit obsiget / als durch die Gedult.
Unsere Brüder haben ihr Blut aufge
setzt vor Jesum Christum / ich hoffe/
der Göttliche Heyland werde auch das
Unsrige nit verschmähen. Wir wollen
dise Soldaten / welche den Befelch des
Käysers vollzogen haben / ersuchen / ih
me

me anzubringen im Namen unser aller
dise unterthänige Vorstellung: Ihr
Majestät / wir seynd eure Soldaten /
seynd aber auch zugleich Diener des
wahren Gottes / und gestehen es frey /
und aufrichtig. Euch seynd wir schul-
dig den Kriegs- Dienst / Gott aber die
Pflicht eines getreuen unschuldigen
Herzens. Von euch haben wir den
Gold / von Ihm das Leben. Eurem
Befelch können wir nicht nachkommen/
wan er dem Seinigen zuwider. Er ist
unser Ober- Herrscher / und auch der
Curige / wan es auch euch nicht beliebig
wäre. So lang man nichts an uns
wird begehren / welches Ihm mißfallen
kan / werden wir euch so unterthänig ver-
bleiben / als wir es allzeit gewesen: So
bald aber Ihr Majestät etwas von uns
begehren werden / was dem Göttlichen
Gesatz zuwider / so fället ihr selbst das
Urthel / weme mir auß beyden den Vor-
zug sollen geben. Es wäre uns leicht ge-
wesen / die unbilliche Hinrichtung unse-
rer Gespanen zu rächen / haben es aber
nit gethan. Wir haben uns selbst ent-
waffnet / euch zu zeigen / daß wir zu ster-
ben bereit / und nit zu streiffen / und daß
wir lieber das Leben anlassen wollen / uns-
fern Glauben zu behaubten / als unsere

200 Der H. Mauritius und seine Gefellen/W.
Mitgespanen überleben mit eurem unser
geschwornen Treu zuwider lauffenden
Gottlosen Opffer vor eure falsche Göt-
ter. Die Peinen und Quaalen schroz-
cken uns nicht. Schicket nur Henckers
Knecht / uns zu schlachten vor unseren
Gott / sie werden uns ganz willig und
bereit finden : Da sie uns ein kurzes zeit-
liches Leben benennen / helfen sie uns zu
einem unsterblichen Glückseligen. Mit
einem Wort / Christen seynd wir / und
nichts wird unseren Glauben und Hoff-
nung uns jemahls benennen.

Es ist wahrscheinlich / daß diese so
herzhafte Entschliessung schriftlich dem
Kaiser hinterbracht worden. Sene
ihm / wie ihm woll. Maximianus / der
kein Hoffnung mehr hatte / diser Stand-
haftigkeit Meister zu werden / welche mit
einer so allgemeinen Verbündung unter-
stützet ware / fasset den Schluß / das
ganze Regiment hinrichten zu lassen / bes-
ilcht der ganzen Armee / gegen den The-
bern anzuziehen / und alle in Stücken zu
zerhauen. Unsere daffere Blutzeugen /
welche sich nit anderst als Schlacht-
Opffer erachteten / wolten ihrem lieben
Heyland folgen / welcher wie ein gedultis-
ges Schaaf sich ließe umbringen / ohne
ein Wörtlein zu sagen : Legten ab ihre
Was

Waffen / nach dem Exempel ihrer Vorgesetzten. Der heilige Mauritius / als erster Befelchshaber diser Glorwürdigen Legion / stellte sich zu forderist an / und wurde der erste aufgeopffert / der heilige Exuperius / und der heilige Candidus fielen nider auf seiner Seiten. Der Platz ware gleich überhäuffet mit Cörpern / ganze Blut Bäch lauffeten durch das anligende Land / man hatte niemahl eine solche Mezgeren gesehen ohne Widerstand / ohne Geschrey / ohne Seuffzen. Weilen der Kaysler denen Heidnischen Soldaten die Beuth hinterlassen von den heiligen Leibern / da sie in dero Plünderung beschäfftiget / kame ein alter Soldat / mit Namen Victor / welcher / als er dieses grausame Blutbad ersehen / und vernommen die Ursach dessen / aufgeschryen: Ach / warum bin ich nit ein Stund früher angelangt / so wäre ich auch so glückselig / als sie. Auf disen Worten nahme man ab / er müsse ein Christ seyn / er gestehet es unzerholen / und wird gleich nidergehauen. Den 22. Sept. 286. haben dise Blutzeugen Christi / so 6661. waren / den Marter Palm erobert an dem Orth / welches dazumahl Algaunum hiesse / wegen der Bergen / mit denen es umgeben / und

202 Der S. Mauritius und seine Gefellen / M.
heuntiges Tags so berühmt ist in der
Kirchen unter dem Namen St. Moriz/
allwo Sigismund / König in Burgun-
dien / ein so Herzliches Closter lassen
bauen zu Ehren des heiligen Mauriti.

Die Leiber diser heiligen Marterer
wurden von den Landsassen verscharret
in vil zu disem End gefertigten Grub-
ben / allwo sie verbliben seyn bis zur Zeit
der Kaiser Gratiani und Theodosii / des-
ren Offenbahrung geschehen ist dem heil-
igen Theodoro / Bischoffen von Octo-
duro / unter dessen Bistum Akaunum ge-
hörete. Die Wunderwerck / welche ge-
schahen bey Erfindung diser heiligen Re-
liquien / haben vergrößeret die Verehr-
rung / so man vor dise Glorwürdige
Blutzeugen tragete / und waren wenig
Bistumer / die nit etwas von disen heil-
igen Gebeinern haben wolten. Der heil-
ige Martinus rüfete dessentwegen mit
Fleiß nacher Akaunum / und brachte ei-
nen schönen Schatz darvon in sein Kir-
chen. Man versicheret / daß das Haupt
des heiligen Mauriti / so man in den
Fluß Rhodan geworffen hatte / wunder-
barlich an das Gestatt kommen zu
Wienn im Delphinat / allwo es mit groß-
ser Verehrung empfangen / und hinder-
legt worden in der grossen Kirchen / wel-
che

Die dazumahl den Namen tragete der heiligen Machabæer. Der heilige Mauritianus ist Patron worden diser Stadt / und die Dom: Kirchen allda ist unter seinem Namen geweyhet worden.

So gar auch die Waffen dieses grossen Heiligen seynd in Ehren gehalten worden. Carolus Martellus wolte sich der Lanzen und Beckel: Hauben dieses dapferen Marterer bedienen / da er mit den Saraceneren geschlagen. Die Herzogen von Savoyen tragen allzeit seinen Ring / welchen sie empfangen haben von dem Abbt zu St. Moritz / und hinterlassen ihn ihren Nachkömmlingen als ein kostbares Kenn: Zeichen ihrer Ober: Herrlichkeit. Amedeus VIII. genennet der Fridsame / erster Herzog von Savoyen / als er sich begeben hat in das Priorat von Ripalien im Jahr 1434. stellte er an einen Orden der Ritter von St. Moritz wegen der absonderlichen Andacht / so er truge zu diesem grossen Heiligen / Patronen und Beschützer des Savoyen. Die Ritter trageten ein weisses Kreuz mit Zwerg: Balcken (oder Klee: Blättern) welches man heisste das Moritzer: Kreuz. Carolus Emmanuel vereinigte ihn mit dem Orden St. Lazari / so noch älter ware. Der Orden des heiligen

ligen

204 Der H. Mauritius und seine Gesellen/M.
ligen Mauritii / so schier völlig in Ab-
gang kommen / wurde widerum aufges-
richtet im Jahr 1572. durch einen Ges-
walts-Brief Gregorii XIII. des Pabsten/
von Emmanuel Philiberto / Herzogen
in Savoyen / so ein grosse Andacht zu
diesem Heiligen hatte. Der Herzog
wurde erkläret als Groß- / Meister des
Ordens / welches der Pabst Clemens VIII.
bestättiget im Jahr 1603.

Gebett.

Erlenhe uns die Gnad / Allmächtiger
Gott / uns zu erfreuen in dem Fest
deiner heiligen Märterer Mauritii und
seiner Gesellen / auf daß wir uns berüh-
men der Geburt der Jenigen / auf welche
wir unser Vertrauen setzen.

Epistel Apocal. cap. 7.

In diesem Tag : Antwortet einer von den
Aeltisten / und sprach zu mir : Wer seynd die-
se / welche mit den langen weissen Kleidern beklei-
det seynd ? Und woher seynd sie kommen ? Und
ich sprach zu ihm : Das weist du / mein Herz. Und
er sprach zu mir : Diß seynd die Jenige / welche
aus grosser Trübsaal kommen seynd / und haben
ihre Kleider gewaschen / und weiß gemacht in dem
Blut des Lammes. Darum seynd sie vor dem
Thron Gottes / und dienen Ihm Tag und
Nacht in seinem Tempel : Und der auf dem Thron
sitzt /

sikt / wird über ihnen wohnen: Sie werden
hinfuro weder Hunger / noch Durst mehr leiden/
es wird auch die Sonn nit auf sie fallen / noch ei-
nige Hiz: Dan das Lamm / so mitten im Thron
ist / wird sie regieren / und wird sie hinführen zu
dem Wasser-Brunnen des Lebens / und GOTT
wird alle Thränen von ihren Augen abwischen.

Das Buch Apocalypsis heisset ei-
ne Offenbahrung. Der heilige Jo-
hannes gibt selbst den Namen sei-
ner Prophezenhung / da er sie also
anfanget: Offenbahrung JESU
Christi. Dises Buch / voll der Ge-
heimnus / ist eben so wunderbarlich/
als dunckel. Alle Wort seynd / nach
Ausfag des heiligen Hieronymi / Ge-
heimnussen. Der heilige Augustin sa-
get / diese Offenbahrung seye ein Weiß-
sagung dessen / was der Kirchen be-
gegnet wird von der Auffahrt JESU
Christi bis zu seiner andern Ankunfft.

Anmerkungen.

GOTT wird die Thränen der Augen
abtrüeknen. GOTT weist es zu thun /
und Er thut's allzeit als ein grosser
GOTT. Gewißlich die Bezahluna ist
weit

206 Der H. Mauritius und seine Gesellen/W.
weit über die Arbeit / und die Beloh-
nung über unsere Verdienst. Ach/ was
grosse Freud verursachen nit im Himmel
die Widerwärtigkeiten und Ungemach
diser Welt! Mit was Fröhlichkeit und
vergnüglichem Wohlgefallen sihet man
nit an dise Herzdringende Betrübnuß-
sen / dise schwäre Creutz / dise so bittere
Verdriesslichkeit / welche man hier also
scheuhet! Die Verachtung/ die Armuth/
die Kranckheiten/ die Peinen selbst/ so
man vor Christo außgestanden/ was für
eine reiche Quellen seynd sie nicht unserer
Glori / Reichthumen / Vergnügenheit/
Wollustbarkeit in diser Herzlichen Woh-
nung der Außergewählten! Ein guldenes
Ritter Creutz/ ein Versicherungs-Brief
zur Stell eines Kriegs-Obristen / ein
Jährliche Gnaden-Bestallung machen/
daß man mit Lust ansihet/ und sich nit ge-
reuen laßt einen verlohrenen Arm / eine
häßliche Wundmahlen/ eine geschwächte
Gesundheit / und im Himmel / mit was
Augen sihet man an alles / was wir vor
GOTT erduldet! Non sunt condignæ pas-
siones hujus temporis. Da schreyet man
wohl auf mit Versicherung : Ich bin
versicheret / daß alles Leiden hie auf Er-
den kein Gleichheit nit habe mit der Glo-
ry / welche in uns wird hervor glanzen.
All

Allorten begreiff man recht / was die Glückseligkeit seye der Heiligen in dem Himmel. Man erkennet / sie seye so groß / daß man nit genug darvon reden kan / sie recht vorzustellen / noch genug Guts thue / sie zu verdienen. Nichts kan uns allhier eine rechte Einbildung machen von den unbegreiflichen Gütern / deren die Heilige in dem Himmel geniessen : Aber wir erkennen und empfinden zu starck die Ungemach / deren sie befreuet seyn. Wollet ihr etwas wenigß begreifen von der Glückseligkeit des andern Leben / so wisset / daß sie völlig befreuet seye aller Unkommentlichkeiten dieses Lebens. Schmerzen / Traurigkeiten / Kranckheiten / Furcht / Unruhen / Verdruß / Widerwillen / alles ist außgeschlossen und weit entfernet von der Wohnung der Außergewählten. Nichts Verdrießliches nähert sich zu diser heiligen Ruhestatt. Eine pure / vollkommene Freud / ein unveränderliche Stille / und Vergnügenheit regieret in dem Himlischen Jerusalem. O mein Gott und Herr / welcher kan auf Erden begreifen die unaussprechliche Süßigkeit / so deine Außergewählte in dem Himmel geniessen! Nicht allein hat man alles / was man verlangt / sondern man hat alles /

les /

208 Der H. Mauritius und seine Gefellen/W.
les/ was erforderet wird/ nichts mehr zu
verlangen. Das Herz ist voll/die Seel
ist ersättiget. Es ist ein reißender
Strohm/ ein gankes Meer von lautern
Wollüsten/ mit welchen die Seelige
überschwemmet seyn. Es seynd nit als
lein alle Güter beysamen/ sondern auch
die unendliche Brunnquell alles Guts/
es ist die Allmacht Gottes/ es ist die
Besihung Gottes selbstes/ welches die
Weesenheit macht diser unbegreiflichen
Glückseligkeit. Es ist nit/eigentlich zu
reden/ die Freud unseres Herrn/ welche
eingeht in das Herz der Heiligen/ der
Raum wäre zu eng/ die Freud Gottes
wäre zu eng eingeschlossen/ uns verkosten
zu lassen den reißenden Strohm aller Er-
göshlichkeit/ sondern die Seel der Heil-
gen gehet hinein/ und verlehret sich/ als
so zu reden/ süßiglich in die Freud des
Hern/ und wir haben nur so schwache
Begird nach diser unermessnen Glückses-
ligkeit.

Evangelium Luc. cap. 21.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:
Wan ih: aber von Kriegen und von Auf-
ruhr hören werdet/ so entsetzet euch nit: Dan diß
muß erslich geschehen/ aber das End ist noch nit
alsbald vorhanden. Da sprach Er zu ihnen:
Ein

Ein Volk wird sich erheben wider das ander / und ein Königreich wider das ander. Und es werden hin und wider grosse Erdbeben seyn / und Pestilenz / und Hunger / und Schröcken vom Himmel / und grosse Zeichen werden geschehen. Aber vor diesem allem werden sie ihre Hand an euch legen / und werden euch verfolgen / und überantworten in die Schulen / und in Kerker / und werden euch vor König und Land-Pfleger ziehen umb meines Namens willen. Das wird euch aber zu einem Zeugnis widerfahren. So nemet nun in eure Herzen euch nit vor zu bedencken / wie ihr antworten wollet. Dan ich will euch Mund und Weisheit geben / welcher alle eure Widersacher nit werden widerstehen / noch widersprechen können. Ihr werdet aber von den Elteren / und Brüdern / und Verwandten / und Freunden überantwortet werden / und sie werden etliche von euch tödten. Und jedermann wird euch hassen umb meines Namens willen: Aber es wird kein Haar von eurem Haupt vergehen. In euer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen.

Betrachtung /

Es seye kein rechtes Ubel auf dieser Erden / als die Sünd.

P. I.

Bedencke / es seye kein rechtes Ubel auf der Erden / als was nie kan angesehen werden für was Guts / welches uns allein benimmt das wahre Gut / und die Haupt-Quell alles Guts / und das ist die Sünd.

II. Th. Herbstm.

O

Man

Man möge sie ansehen von was für einer Seiten man will / so ist die Sünd allzeit ein Sünd: Sehen wir sie an/ wie Gott sie ansihet / sie wird ewiglich ein Zihlscheiben seyn seines Haß und Zorns/ wie auch unserer Bereuung / wie können wir uns dan dermahlen also darum reißsen / und ein Wohlgefallen darob tragen?

Alles / was ihr nennet ein Ubel auf Erden / ist dises nur als eine Würckung / und Folgeren der Sünd. Die Sünd hat die ganze Welt überschwemmet mit so vil Unheyl / sie hat das Feuer in der Höllen angezündet / sie allein macht die Menschen armseelig / die Freud und Fridsamkeit ist überall zu finden / wo die Unschuld regieret. Weilen Gott unendlich gut ist / ja alles Gut / kan Er nichts anderes mittheilen. Die Sünd allein macht alles Ubel / in dem es uns beraubet alles Guten. Ist dises die Vorstellung / welche wir uns machen von der Sünd? Ist aber die Sünd darum weniger ein Ubel / oder Sünd / weilen wir ein andere Einbildung darvon haben? Dise lustbarliche Versamblungen / das von die Unschuld allzeit außgeschlossen / und verjagt wird / dise so schändliche Kurzweilen der Fastnacht / dise Schau
Epis

Spilen / diese eitle üppige Freuden / welche ein so schlimme Brunnquellen seynd allerhand Laster / alles dieses / zeigt es wohl an / daß man ein rechtes Abscheuen habe von der Sünd? Und die Personen selbst / welche nicht so gar außgelassen / und lasterbafft seynd / leben sie darum recht unschuldig? Man macht sich ganz gemein mit der Sünd / wird man sich aber auch gewöhnen können an die Pein / die darauf folgt?

Ach mein GOTT und HERR / wie schlecht hab ich bishero erkennt / was die Sünd seye! Aber wie bereue ich es anjeko! Vermehre meinen Schmerzen / und verzeyhe mir meine Sünd.

P. II.

Bedencke / daß wir unrecht haben / übel zu nennen / was uns verhilfflich kan seyn zu unserer Glückseligkeit. Alles kan nützlich seyn einer eifrigen Seel / die Sünd außgenommen.

Die Unglück / die Verfolgungen / die Kranckheiten / die Armuth / der Todt selbst kan uns zu unserm Glück dienen / weiln alles dieses uns heilig kan machen.

Wenig seynd Heilige / welche nit / also zu reden / denen Verfolgungen / denen Widerwärtigkeiten / denen Creuz und

212 Der H. Mauritius und seine Gefellen/W.
Leiden einen Staffel auß wenigist ihrer
Glori in dem Himmel schuldig seynd.
Was seynd nit die Martyrer schuldig des
nen Peinen und Quaalen? Eure An-
verwandte / eure Freund werden euch
verfolgen/ sagt der Heyland/ ihr werdet
darum nicht unglückseliger seyn. Alle
Bosheit/ alle Raserey der grausamisten
Tyrannen kan euch kein Härle von dem
Kopf abreißen. Wan man bey Gott
in Gnaden ist / bey Ihme beliebt / was
hat man zu fürchten? Was ist das für
ein Irwohn / den Haß der Welt anse-
hen als ein Ubel / wan man verhaft ist/
weil man Gott liebet/weilen man Gott
dienet? Wan werden wir solche Gedan-
cken führen? Wan werden wir nach di-
sen Grund : Lehren unsere Rath : und
Anschlag führen / und das Leben anstel-
len? Wird die Sünd heutiges Tags
vor das gröste auß allen Ublen gehalten?
Wird es auch geachtet vor ein Ubel von
denen Menschen/welche ihnen ein Freud/
ja ein Ehr machen / selbige zu begehen?
Man haltet und nennet ein Ubel den
Verlust eines zeitlichen Guts / ein Be-
trübnus/ ein Verfolgung / ein Ungrad/
welche oft die Ursachen seynd unsers
Heyls nach der Anordnung der Göttli-
chen Vorsichtigkeit. Aber sihet man
auch

auch die Sünd an / als ein grosses Ubel/
wan sie uns dienen kan / unser Glück zu
machen ?

In was für einer Blindheit hab ich/
O mein GOTT / bishero gelebt! Berzere
he mir meine Missethaten / und erhöre
mein Gebett. Mache / O HERR / daß
ich ehender alle Pein außstehe / alle
Trangsaalen und Müheseeligkeiten die
ses Lebens / als ein einige Sünd begehe.

Andächtige Seuffer.

VA vobis viri impii, qui dereliquistis le-
gem Domini DEI. Eccl. 41.

Wehe euch Gottlosen Menschen/
welche das Gesatz eures Gottes verlass
sen habt.

Horrendum est incidere in manus DEI
viventis. Hab. 10.

Wie entsecklich ist es / zu fallen in die
Händ deß lebendigen Gottes / und sei
nen Zorn zu erfahren.

Ublische Andachten.

1. **S**uffet ein so grosses Abscheuhen ab
der Sünd / daß ihr bereit sehet/
Gut und Blut / die Gesundheit / und das
Leben selbst ehender zuverliehren / als die
Gnad Gottes. Ihr wäret wohl zu bes

214 Der H. Mauritius und seine Gefellen/Dr.
dauren / wan ihr anderst beschaffen wä-
ret / weil aber die beste Vorsatz zu nichts
dienen / man komme dan selbst zur
Ubung / so vofft euch etwas Verdrießli-
ches wird begegnen / oder ein Unglück ei-
nem andern / bedienet euch diser heiligen
Gewonheit / euch selbst zuzureden. Gut
Herz / es ist kein wahres Ubel / als die
Sünd / diser Verlust des Gewinns /
oder der Gesundheit kan mir vorträglich
seyn. Bewahre mich / O H. Erz / von al-
ler Sünd / ich fürchte kein anderes Ubel.

2. Nemmet Gelegenheit von allen
verdrießlichen Begebenheiten / welche
euch Lebens / Zeit begegnen / zu sagen
eueren Kindern / Freunden / Haus / Bes-
nossen / es seye eigentlich ein einziges
Ubel auf diser Welt zu besorgen / nemlich
die Sünd. Lasset euch dieses angelegen
seyn / als euer allgemeines liebes
Sprich / Wort. Saget es ohne Unters-
laß den Kinderen / sagets euch selbst
hundertmahl im Tag / und lasset nit vor-
bey streichen die kleine Dienst / Lugen /
die verzwickte und vorbehaltne Ausles-
gungen der Worten / welche in der Sach
selbstn nichts anders seyn / als rechte
verderbte Lugen / und endlich die mindiste
Unge dulden. Alles / was nur im ge-
ringsten die Lieb verletzen kan / soll euch
ver-

verbotten seyn. Ein gar zu grosse Ge-
 lindigkeit für euch / und zu wenig für die
 andere / ist gemeiniglich ein Ursach viler
 Fehler. Alles / was dem Nächsten ein
 einen Schaden bringen kan / so schlecht /
 als es seyn mag / und was nur einen
 Schein haben mag von der Sünd / solle
 euch einen Schrecken und Abscheuen
 machen. Die Einbildung selbst von
 einem häßlichen Abentheuer erschrocket;
 widerholet offtermahlen diese schöne
 Wort: malo mori, quam foedare animam
 meam. Ich will lieber sterben / als je-
 mahls meine Seel besudlen. Seyet nit
 zu friden / ein Abscheuen zu haben von
 der Sünd / und habt ihr Gelegenheit zu
 sündigen / fliehet sie / wie die Sünd selbs-
 ten. Man verfluchet nicht die Sünd /
 wan man kein Abscheuen hat von der
 Gelegenheit.

Zwey und zwanzigster Tag.

Der heilige Linus / Pabst und
 Martyrer.

Der heilige Linus ist erster Bis-
 schoff gewesen der Stadt Rom /
 nach dem heiligen Petro / deme
 er gefolget im Jahr Christi 66. nachdem